

sie sich von den Umständen überfordert fühlen. Das Zusammenwirken ihrer Personstruktur und der äußeren Situation drängt sie in eine Richtung, in die sie gar nicht gehen wollen. Gewiß ist die Geschichte der Kirche auch eine Geschichte von Versuchen, sich die Botschaft Jesu dienstbar zu machen, statt sich ihr auszuliefern; sie ist aber ebenso die Geschichte von Versuchen, sich der heilenden Botschaft Jesu zu stellen und in ihrem Licht das eigene Verhalten als Sünde zu sehen und sich heilen zu lassen. Eine Verteilung der beiden Haltungen auf Amtsträger und Basis wäre zu einfach.

Für eine Kritik, die die Kirche auf ihren Weg zurückbringt, sollte sie dankbar sein. Daß unter den Kritikern derzeit die Tiefenpsychologie eine große Rolle spielt, steht außer Zweifel; der Respekt vor ihr darf aber nicht in Götzendienst ausarten. Das Aufdecken von Mißbräuchen bleibt notwendig; die Antwort auf die Frage, was man tun soll, wenn sich Böses oder Unfähigkeit in das Gute mischen, bleibt schwierig. Derselbe Jesus, der ein hartes Wehe über jene spricht, die Ärgernis geben, verbietet seinen Jüngern, das Unkraut vor der Zeit auszureißen.

Linz

Josef Janda

■ WERBICK JÜRGEN, *Schulderfahrung und Bußsakrament*. (172.) Grünewald, Mainz 1985. Kart. DM 26,80.

Die christliche Rede von Schuld und Vergebung hat sich leider zu häufig mit Vordergründigem zufriedengegeben oder sich als pädagogische Maßnahme mißbrauchen lassen und kam so in Mißkredit. Der heutige Mensch ist jedoch für ein mißbräuchliches Reden von Schuld hellhörig geworden; die Tiefenpsychologie und das allgemeine Lebensgefühl haben seine Sinne geschärft.

W. versucht, die vertrauten Begriffe aus den schädlichen Verkürzungen herauszuführen und an dem auszurichten, was sie im ursprünglichen christlichen Sinn bedeuten. Er verbindet dabei biblische Spiritualität, theologische Begrifflichkeit und humanwissenschaftliche Denkweise. Er stellt nicht systematisch dar, sondern greift die neuralgischen Punkte auf, an denen die Kritik der Tiefenpsychologie und die Vorbehalte eines emanzipatorischen Lebensgefühles ansetzen.

Zunächst wird bedacht, was christliche Rede von Schuld und Umkehr überhaupt meint. Es wäre zu wenig, Schuld als fehlende Leistung, als Ungehorsam oder als etwas, dessen man sich zu schämen hat, zu verstehen. Theologische Schuld ist das Nichtergreifenwollen der von Gott verheißenen neuen Möglichkeiten; Schuld ist Verharren in dem, was „normal“ und „natürlich“ ist. Nach einem Kapitel über das, was mit Erbsünde gemeint ist, folgt ein Abschnitt über „Gottes Auseinandersetzung mit dem Bösen“. Es geht hier um die Begriffe Gerechtigkeit, Strafe, Allmacht und Erlösungsleiden und darum, was die Liebe vermag. Im letzten Abschnitt wird die Beichte als brüderliches Gericht beschrieben. Nach einem geschichtlichen Rückblick werden Unterschied und Übereinstimmung zwischen Bußsakrament und therapeutischen Gesprächen herausgearbeitet; zuletzt wird danach gefragt, was Lossprechung bedeutet. Ein Unternehmen, das sich

mit einer derart vielschichtigen Thematik befaßt, wird von vornherein nie alle Erwartungen erfüllen können; auch kann man z. B. bedauern, daß bei der Deutung des Sterbens Jesu der Gedanke des Opfers zu kurz kam. Auf das Ganze gesehen staunt man jedoch über die Treffsicherheit, mit der die schwierigen Fragen angegangen werden; mit einem differenzierten Wissen aus biblischer Theologie, theologischer Anthropologie und Psychologie wird das Gemeinte verständlich gemacht. Gewiß wird katechetische Vermittlung immer mit einer verkürzten Fassungskraft der Zuhörer und mit einer begrenzten Vermittlungsfähigkeit zu rechnen haben, aber es ist schon viel, wenn sich Prediger und Religionslehrer der ganzen Wahrheit bewußt sind. Eine theologische Sicht der Schuld setzt allerdings die Haltung des Glaubens voraus. Erst unter dieser Voraussetzung wird sichtbar, daß es möglich und sinnvoll ist, aus dem neuen Teufelskreis dessen, was normal ist, auszubrechen und eine neuen Lebensweise zu wählen.

Linz

Josef Janda

■ RIEDEL INGRID, *Tabu im Märchen*. (208.) Walter V., Olten — Freiburg i. Br. 1985. Kart. DM 26,80.

Es ist nach heutigem Verständnis unbestritten, daß Märchen nicht einfach schöne Geschichten für Kinder sind. Sie haben eine Bedeutung und bedürfen der Deutung. Ist man der Kunst der Übersetzung in die Lebenswirklichkeit nicht mehr mächtig, da man ihre Sprache „vergessen“ hat, muß die Grammatik dieser Sprache neu erlernt werden. Eine Lesart, die derzeit stark im Vordergrund steht, steuert die Tiefenpsychologie bei, indem sie mit der ihr eigenen Methode die in den Märchen verwendeten Bilder zu entschlüsseln sucht.

Vf. des schön gemachten Buches hat Theologie, Sprachwissenschaft und Tiefenpsychologie studiert. Beim Umgang mit Märchen ist ihr aufgefallen, daß Märchenhelden häufig strenge Gebote (verbotene Zimmer . . .) übertreten und damit zunächst Unheil, aber schließlich gerade dadurch die (Er)lösung herbeiführen. Das Tabu sieht sie als Sinnbild des Verdrängten, des von einer herrschenden Kultur Weggesperrten. Nach einer allgemeinen Einführung wird das Gemeinte anhand von 6 Märchen dargestellt (Die Patin, Bekennt Du?, Die Sonnenmutter, Die drei goldenen Äpfel, Der Wunderschimmel, Eisenhans). Die von der Vf. angebotenen Deutungen sind in verständlicher Sprache geschrieben; sie sind lesenswert, führen weiter und erhellen Zusammenhänge, wenn einem auch nicht alle hergestellten Bezüge einsichtig sind. Hervorgehoben sei auch die Behutsamkeit, mit der zu Werke gegangen wird.

Trotz aller Sympathie, die man einer derartigen Deutung entgegenbringt, sollten einige grundsätzliche Überlegungen nicht übersehen werden. Es ist unvermeidbar, daß die verwendeten psychologischen Deutungsmuster in die Deutung miteingehen. Tiefenpsychologische Deutungen sind nicht beweisbar, sie bleiben schwebend und lassen Zusammenhänge eher errahnen, als daß sie sie exakt angeben. Dies kann dazu verführen, daß man auch mit dem Material (vor allem dem Vergleichsmaterial) nicht exakt umgeht. Man bleibt an der wahrgenommenen Ähn-

lichkeit hängen und übersieht den genaueren Inhalt einer Aussage. Die Psychologie macht andere Kompetenzen und Zugänge nicht überflüssig. Märchen sind behauptende Lebensdeutungen; sie sind als Menschenweisheit, die in langer Erfahrung gewachsen ist, ernstzunehmen, sind aber nicht mit Offenbarung zu verwechseln. Vergleiche mit den Geschichten der Bibel (Sündenfallgeschichte als Tabubruch) sind nicht von vornherein unzulässig, bedürfen aber doch großer Aufmerksamkeit, da auch die beabsichtigte theologische Aussage mitzubedenken ist.

Das Tabu im Märchen wird als etwas verstanden, das auf einer bestimmten Entwicklungsstufe verboten ist, da eine Begegnung damit noch nicht bewältigt werden kann.

Die Übertretung des Verbotes erscheint im nachhinein durch das gute Ende, das für das Märchen typisch ist, gerechtfertigt. Dieses gute Ende ist aber nicht selbstverständlich und auch im „wirklichen“ Leben bei weitem nicht immer der Fall. In dem Maß, in dem dann als umfassendere Deutung die theologische Rede von der „glücklichen Schuld“ einbezogen wird, werden die Grenzen einer psychologischen Deutung überschritten.

Linz

Josef Janda

■ QUADFLIEG JOSEF, *Das Buch von den heiligen Engeln*. (63.) Auer, Donauwörth 1985. Geb. DM 12,80.

Quadflieg ist bekannt für seine prägnanten Formulierungen und sein Gespür dafür, was Kinder an „Theologie“ verkraften können.

So beginnt er auch das vorliegende Buch, indem er drei Arten von Engeln unterscheidet: Verkündigungsengel, Schutzengel und Engel am Thron.

An Hand von 26 Perikopen zeigt er das Wirken und Walten der Engel, wie es die biblische Botschaft beschreibt. Er verdeutlicht in verständlichen Worten die Erzählabsicht der Perikopen. Kritik ist jedoch bei manchen Bildern zu üben. Auf Seite 41 geleitet (gleichsam als Schülerlotse) ein übergroßer Engel ein Kind über die Straße. Von dieser Art Bilder hoffte man eigentlich, daß sie für immer aus religiösen Büchern verschwunden seien! Haben denn Kinder, die im Straßenverkehr verunglücken, keinen Schutzengel? Oder hat er gerade weggeschaut? Kinder und Eltern werden durch solche Darstellungen eher verunsichert.

Ein Verweis auf den Abschnitt über „Engel“ in Quadfliegs 1980 erschienenem Buch (in 7. Auflage!), *Theologie in Kinderköpfen* wäre sicher von manchem Elternpaar dankbar genutzt worden, denn dort gibt der Vf. wichtige Kriterien für das Reden über Engel. Dieses vorliegende Buch stellt eine gute und sinnvolle Ergänzung zur *Theologie in Kinderköpfen* dar. Es wäre zu wünschen, daß auch zu anderen der dort behandelten Themen ähnliche Bände folgen.

Speyer

Angelika M. Eckart

■ RATH CHRISTINE/REIMANN RENATE/EGENSBERGER RUDOLF (Bilder), *Jesus, ich bete mit dir*. Gebetbuch für Kinder. (62.) Herder, Freiburg u. a. 1985. Geb. DM 12,80.

„Kindern muß man den Zugang zum liebenden Ur-

grund, der Gott ist, nicht erst erschließen: sie leben das Angewiesensein in jedem Augenblick“ — heißt es im Nachwort an die Eltern. Das Gebetbuch ist entworfen für eine Situation, in der Eltern sich schwer tun mit dem Beten und es mit den Kindern neu lernen könnten. Sie werden entdecken, „daß nicht Sie mit Ihrem Kind, sondern Ihr Kind mit Ihnen betet“.

Im Buch werden die einzelnen Tageszeiten, die verschiedenen Familienmitglieder angesprochen; das Kind begegnet Jesus und man findet Gebete für Grunderfahrungen wie Feiern, Kranksein, Angst oder Freude haben, Neues entdecken.

Bunt ist das Buch, weil den Doppelseiten bewußt ausgewählte, die Stimmung treffende Farbflächen unterlegt sind. Die Bilder von R. Egensberger fügen sich dem ein; Identifikation und Bezug zur Familie ermöglichen eingebaute Fotos. Das Unternehmen „Gebetbuch für Kinder“ ist geglückt.

Linz

Otmar Stütz

RELIGIONEN

■ KÖNIG FRANZ (Hg.), *Der Glaube der Menschen*. Christus und die Religionen der Erde. (456.) Herder, Wien — Freiburg — Basel 1985. Geb. DM 68,—/S 485.—.

1951 erschien das vom damaligen Prof. DDr. Franz König herausgegebene „Handbuch der Religionsgeschichte“. Das dreibändige Werk ist seit langem vergriffen, so daß sich der Verlag entschlossen hat, das reichhaltige Material in neuer Form der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Den Text redigierte G. Hierzenberger, das Kapitel über den Glauben der Juden verfaßte F. Dexinger.

Der Inhalt des Buches wird von zwei grundlegenden Kapiteln eingerahmt: Der Glaube der Menschen (Kap. I) und Herausforderung und Dialog der Religionen (Kap. X). Die übrigen Kapitel befassen sich mit dem Glauben der „ältesten Menschen“, mit dem Glauben in vorgeschichtlicher Zeit, mit dem Glauben in den alten (geschichtlichen) Hochkulturen, mit dem Glauben der Chinesen, Japaner und Koreaner, mit dem Glauben der Inder und Tibeter, mit dem Glauben der Muslimen, mit dem Glauben der Juden und schließlich mit dem Glauben der Christen. Der Text ist reichlich durch gutes Bildmaterial illustriert. Man hat ein Sachbuch vor sich, das eine Fülle von Material in übersichtlicher und überschaubarer Weise darstellt. Großer Wert wurde auf Verständlichkeit gelegt; der wissenschaftliche Apparat tritt zurück; die Quellen der zitierten Texte sind nicht ganz leicht zu finden. Die inhaltlichen Aussagen sind fundiert und verläßlich; sie gehen von archäologischen und historischen Fakten aus, zeigen aber auch Weiterentwicklungen, Zusammenhänge und Bedeutung auf. Vereinzelt Unebenheiten fallen kaum ins Gewicht: manche Bilder sind doppelt (schwarz-weiß und in Farbe); die Überschrift von Kap. VI „Der Glaube der Inder und Tibeter“ ist nicht ganz schlüssig.

Das gefällig gemachte Buch kann sowohl als Erstinformation dienen wie als zusammenfassender Überblick und als Vertiefung von bereits Gewußtem. Es ist nicht nur ein Buch, das sympathisch informiert, sondern es vermittelt zugleich ein ehrfürchtiges